

# Brücken

## Kunsttherapie in anderen Ländern

Die Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenig Brücken

Isaac Newton

### Abstract

*Der Artikel möchte eine Brücke des Interesses aufbauen zur Kunsttherapie in verschiedenen Ländern. Der Bericht möchte Neugierig machen auf die Möglichkeiten, Ressourcen und Erfahrungen der „Anderen“. Lassen sich aus den Erfahrungen eventuell Rückschlüsse ziehen auf das bestehende System? Und können Brücken gebaut werden, um sich gegenseitig zu unterstützen und von einander zu lernen? Der Artikel berichtet von den Ausbildungsmöglichkeiten, Arbeitsorten und Chancen der Kunsttherapeuten auf dem Arbeitsmarkt. Die Vorsitzenden der Fachverbände berichten von ihren Erfahrungen und Zukunftseinschätzungen der Kunsttherapie und der Kunsttherapeuten in ihren Ländern. Im Folgenden möchte ich eine Brücke aufbauen zu den Ländern England, Finnland und Russland. Diese drei Länder habe ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen aus der Arbeitsgemeinschaft Öffentlichkeit ausgewählt. Zu einen liegt mir England persönlich sehr nahe, da ich dort mein Studium zur Kunsttherapeutin absolviert habe. Zu Finnland entstand der Kontakt über eine ehemalige Studienkollegin und Freundin aus dem Studium. Russland kam hinzu durch meine reine Neugierde, ob und wie Kunsttherapie dort angewandt wird. Im Artikel spreche ich von der Kunsttherapeutin. Ich habe diese Form gewählt um den Schreib- und Lesefluss zu unterstützen, dies schliesst alle Kolleginnen und Kollegen mit ein.*

### Brücke

Die Brücke ist ein Bauwerk, welches nicht nur Ufer und Kontinente verbindet, sie steht auch als Symbol für die Verbindung zwischen Menschen und für zwischenmenschlichen Beziehungen. Viktor Frankl sagt dazu: „*Wollen wir eine Brücke schlagen von Mensch zu Mensch – und dies gilt auch von einer Brücke des Erkennens und Verstehens –, so müssen die Brückenköpfe eben nicht die Köpfe, sondern die Herzen sein.*“ (Frankl in Biller, de Lourdes Stiegler, 2008). Diese Brücke musste ich zunächst aufbauen. Als Ausländerin in der Schweiz war das System mir unvertraut, viel galt und gilt weiterhin zu entdecken. Mir stellten sich Fragen wie: Kann ich mich als Psychotherapeutin in der Schweiz anerkennen lassen, so wie es mir in England möglich ist? Wo kann ich überall arbeiten? Gibt es viele oder wenige Stellen? Was wird vom Arbeitgeber verlangt? Ist der Beruf anerkannt? Es gibt nicht nur einen Fachverband. Doch welcher ist der richtige für mich? Welchen Theorien werden in der Kunsttherapie angewandt? Diese und noch viele andere Fragen stürmten auf mich ein. Zum einen bin ich gebürtige Deutsche und zum anderen habe ich nie die Kunsttherapie im deutschsprachigen Raum kennengelernt. Was und wie Kunsttherapie in Deutschland oder auch Österreich gesehen und praktiziert wird ist für mich ebenso ein Neuland, wie es die Kunsttherapie hier in der Schweiz war und stückweise auch immer noch ist.

In Internetrecherchen und im Gespräch mit Kunsttherapeutinnen vor Ort konnte ich die Grundpfeiler für meine neue Brücke schlagen. Doch wo wollte ich anfangen? Wo liegen die Pfeiler der Gemeinsamkeiten? Was kann aus den Unterschieden gelernt werden und können diese mir, uns neue Sichtweisen und Möglichkeiten eröffnen? Zunächst fällt auf, die Aus- und Weiterbildungen zur Kunsttherapeutin ist in der Schweiz breitgefächert und mannigfaltig gestaltet. Selbst innerhalb der Schweiz gibt es unterschiedliche Vorstellungen und Ausrichtungen der Kunsttherapie. Schaut man sich zum Beispiel die Definitionen der französischsprachigen und deutschsprachigen Schweiz an, so lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen. Definitionen lassen sich auf den unterschiedlichen Webseiten der Fachverbände finden. Zudem gibt es die verschiedensten Register wo man sich als Kunsttherapeutin registrieren lassen kann, die wiederum auch eine Definition anbieten. Die deutschsprachige und französischsprachige Schweiz haben keine allgemeingültige Definition. Für die italienischsprachige und rätoromanischsprachige Schweiz habe ich mit Netz nichts gefunden, was sicherlich auch an Sprachkenntnissen liegen kann. Auch die Anerkennungen sind unterschiedlich geregelt. Dies war alles völlig neu und unbekannt. So nicht in England. Die Kunsttherapeutinnen des United Kingdom sind staatlich anerkannt und haben eine gemeinsam gültige Definition.

## **England**

Die Kunsttherapeutinnen der Ländern England, Nordirland, Schottland, und Wales sind gemeinsam in einem Fachverband organisiert. Der Fachverband des British Association of Art Therapy (BAAT) hat zurzeit circa 1800 Mitglieder weltweit (Val Huet, Email vom 14.10.2013). Kunsttherapeutinnen auch aus anderen Ländern sind Mitglieder im englischen Fachverband, wie auch ich in meinen ersten drei Jahren. BAAT definiert Kunsttherapie als: „Art Therapy is a form of psychotherapy that uses art media as its primary mode of communication.“ (Baat, 2013). Mir stellte sich zunächst die Frage, ist die Definition Art Therapy des britischen Fachverband der Kunsttherapeutinnen mit dem hierzulande Berufstitel der Mal – und Gestaltungstherapeutin zu vergleichen? Wo kann ich mich einordnen in den verschiedenen therapeutischen Fachrichtungen. In England ist die Ausbildung psychotherapeutisch und psychodynamisch ausgerichtet. So wie die Definition es beschreibt. Die weiteren kreativen Fachrichtungen der Künste wie zum Beispiel Drama- oder auch Tanztherapie sind in England in einem eigenen Fachverband organisiert. Diese haben eine eigene Definitionen und ihr eigenes Auftreten in der Gesellschaft. Teilweise sind die Ausbildungen jedoch gleich geregelt.

In England ist die Ausbildung zur Kunsttherapeutin immer ein Hochschulstudium. Man erlangt den Titel Master of Arts oder Master of Science. Um zunächst zugelassen zu werden benötigt man einen Bachelorabschluss in den Fächern Gesundheitspflege, Pädagogik, Soziologie oder Kunst. Die Universitäten haben dann zudem noch andere Studiumsvoraussetzungen. Die meisten verlangen eine nachgewiesene künstlerische Tätigkeit von mindestens einem Jahr. Andere Aufnahmevoraussetzungen können sein: drei Jahre Berufserfahrung in den bereits oben genannten Berufen, ein Mindestalter von 25 Jahren oder auch speziell Berufserfahrungen in psychiatrischen Einrichtungen. Das Studium dauert in Vollzeit weitere 2 Jahre oder berufsbegleitend über 3 Jahre. Die Kunsttherapeutin erwirbt eine fundierte psychotherapeutische Ausbildung in ihrem Studium.

Psychotherapeutin in England ist ein unabhängiger Beruf und nicht an das Studium der Psychologie gekoppelt. Während der zwei Jahre Studium arbeitet man als Praktikantin in einer Institution. Die Universität sucht selbst nach den geeigneten Praktikumsstellen, da diese den Ausbildungsrichtlinien entsprechen müssen. Die Wünsche der Studentinnen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Man wird im Praktikum einmal durch einen Supervisorin vor Ort und durch Gruppensupervision an der Universität engmaschig betreut und begleitet. Die Supervisionsstunden während der Praktikumszeit betragen 2 - 4 Stunden pro Woche. Nach der Ausbildung hat man jedoch gewöhnlich nur 1 - 2 mal pro Monat eine Stunde Supervision. Ist man festangestellt wird das zumeist durch den Arbeitgeber organisiert und bezahlt. In der eigenen Praxis ist jeder selbst dafür verantwortlich und muss dies auf Anfrage bei der Gesundheitsbehörde nachweisen können.

Das erfolgreich abgeschlossene Studium erlaubt jedoch noch nicht als Kunsttherapeutin zu arbeiten oder eine eigene Praxis zu eröffnen. Dies ist vielleicht ähnlich geregelt wie die Praxisbewilligung der Psychotherapeutinnen bei den Gesundheitsdirektionen hier in der Schweiz. Man muss sich zunächst beim Health and Care Professions Council (HCPC), so heisst die staatliche Gesundheitsdirektion, registrieren. Die Behörde überprüft anhand von Referenzen der Universität, einem Auszug aus dem Strafregister und einem schriftlich nachzuweisenden ausgezeichneten Leumund, ob eine Kassenzulassung gewährt werden kann. Die Kunsttherapeutin in England kann dann frei wählen ob sie sich als Kunsttherapeutin oder als Kunstpsychotherapeutin registrieren möchte. Es bestehen bis heute unter den Mitgliedern von BAAT Diskussionen darüber, ob man dies auch einheitlich regeln sollte. So ist dies eine philosophische Frage. Einmal erklärte der Studiumsleiter der Universität Derby, dass die Therapeutinnen, die sich *Kunsttherapeutinnen* nennen ihren Schwerpunkt auf die Therapie mit und durch die Kunst legen und die *Kunstpsychotherapeutinnen* auch der Sprachtherapie einen hohen Stellenwert geben. Um jedoch mit einer eigenen Praxis zu beginnen gibt BAAT eine Empfehlung heraus. Der Fachverband empfiehlt zunächst eine dreijährige Berufserfahrung (Vollzeit) in Anstellung in einem Institut zu erlangen. Die meisten Kunsttherapeutinnen arbeiten nach dem Studium im nationalen Englischen Gesundheitswesen (National Health Service) oder auch im Schulwesen. Zumeist ist dies jedoch eine Teilzeitanstellung. Etwa 15% arbeiten auch oder nur in eigener Praxis.

Auch in England ist das Gesundheitssystem von Kürzungen betroffen. Deshalb, so schreibt Val Huet (Vorstandsvorsitzenden des Fachverbandes BAAT) in einer email vom 14.10.2013, engagiere sich der Verband stark in Regierungsbehörden und anderen öffentlichen Organisationen. Dadurch erhofft sich BAAT in den verschiedenen Behörden, Schulen und Gemeinden einen positiven Einfluss für die Kunsttherapie zu nehmen. BAAT, so schreibt Val, möchte zudem vermehrt die Forschung unterstützen. Aus diesem Grund haben sie nun eine Forschungsleiterin festangestellt. Val Huet, schreibt weiter in der mail, dass sie und der Verband glauben, so am besten neue Arbeitsmöglichkeiten zu kreieren und das Ansehen der Kunsttherapie und ihre Mitglieder in der Gesellschaft und Politik weiter zu stärken.

Um herauszufinden wie im Moment die Karriereaussichten für Berufsanfängerinnen in England sind hat BAAT eine Umfrage im Jahr 2012 gestartet. Es sind die Studienabsolventen von den Jahrgängen 2010, 2011 und 2012 befragt worden. Über 85% der Befragten haben innerhalb von 5 bis 10 Monaten eine Anstellung gefunden. Davon arbeiten mehr als die Hälfte als Kunsttherapeutin. Die anderen arbeiten zwar kunsttherapeutisch, jedoch hat ihre Stelle eine andere Bezeichnung wie zum Beispiel Communion Artist. Alle Befragten gaben an nur in Teilzeit angestellt zu sein zu 10% – 60%.

Einige Studentinnen kommen nur zum Studium nach England und gehen dann zurück in ihr Herkunftsland. Auch die englischen Hochschulen sind dafür bekannt Studenten aus aller Welt anzuziehen. Länder wie Canada, Portugal, Griechenland, Indien und auch die asiatische Länder sind häufig vertreten. Das machte mir das Studium sehr bunt und schon neugierig auf andere Länder. Eine Studienkollegin ist dann nach ihrem Studium nach Finnland gegangen.

### **Finnland**

In Finnland sind die Kunsttherapeutinnen durch mehrere Fachverbände organisiert. Mein Kontakt entstand im Zuge der Recherchen zur FATA (Finish Art Therapy Association). Es gibt jedoch noch weitere Fachverbände. Die FATA ist sehr stark in das Ausbildungsprogramm der Kunsttherapeuten einbezogen. Genauer gesagt die FATA organisiert zusammen mit der Universität Palmenia in Helsinki und der Universität von Turku ein Nachdiplomstudium. Als Voraussetzung für die Zulassung ist eine abgeschlossene Ausbildung zur Fachpflegerin, Ergotherapeutin, Sozialarbeiterin, Psychiaterin oder zur Psychologin, wobei die genannten Berufe entweder mit der Höheren Fachprüfung bzw. einem abgeschlossenem Studium absolviert werden. Zudem müssen die Studentinnen im Sozial- oder Gesundheitswesen bereits gearbeitet haben. Die Kunsttherapie ist demnach eine Spezialisierung und man hat daher zwei Möglichkeiten der Weiterbildung. Zum einen kann man sich als psychoanalytischer Kunsttherapeut weiterbilden oder auch als psychoanalytischer Kunstpsychotherapeut. Diese Weiterbildungen sind beide, wie in England, psychotherapeutisch/psychodynamisch ausgerichtet. Das heisst, auch wie in England, basieren sie auf anerkannten Theorien der Psychotherapie und Analyse wie von C.G. Jung und Sigmund Freud und auch neueren entwickelten Theorien. Zudem müssen die Studenten weitreichende Studien in der Kunst nachweisen und müssen nachweisen können, dass sie mit den verschiedensten künstlerischen Materialien vertraut sind und damit umgehen können, um ihre Klienten im kreativen Prozess unterstützen zu können. Je nach vorherigem Ausbildungsgebiet bietet die FATA eine Weiterbildung für psychoanalytische Psychotherapeutin und Psychotherapeutin oder für Studierende mit einem Bachelor-Abschluss in Sozialwissenschaften oder der Gesundheitspflege an.

Die Psychotherapeutinnen, die eine Weiterbildung in der Kunsttherapie anstreben haben bereits Berufserfahrung in ihrem Fach gesammelt. Diese arbeiten in eigener Praxis oder sind im öffentlichen Sektor, das heisst zum Beispiel an Schulen, Spitälern oder auch der Gemeinde, Kantonen angestellt. Die Ausbildung ist über drei Jahre angelegt mit einem Minimum von 42 Unterrichtstagen. Diese Kurse finden zwar an einer Universität statt, aber es gibt keine eigene Kunsttherapiefakultät.

Daher können die Studenten nicht mit einem Masterabschluss abschliessen und auch keinen Dokortitel im Fachgebiet der Kunsttherapie erlangen. Da sie bereits als Psychotherapeutinnen arbeiten können sie nach der Ausbildung sowohl Psychotherapie als auch Kunstpsychotherapie anbieten. Dies käme dann vielleicht dem Gestaltenden Psychotherapeuten in der Schweiz gleich? Kunsttherapie ist in Finnland als eine Sonderform der Psychotherapie vom nationalen Gesundheitssystem, Kela, anerkannt. Die Patienten bekommen 200 Stunden innerhalb dreier Jahre von ihren Krankenkasse bezahlt. Darüber hinaus müssen sie weitere Stunden selbst finanzieren.

Der zweite Kurs findet an der Universität in Turku statt. Diese Fachweiterbildung dauert länger circa 4 Jahre und findet an insgesamt 72 Seminartagen statt. Hinzu kommen noch vier Tage an Vertiefungsseminaren. Dieser Kurs ist gedacht für die Studenten mit einem Bachelorabschluss in den oben genannten Fächern.

In beiden Kursen begleiten die Kunsttherapiestudentinnen während ihrer Ausbildung Patienten. Dabei werden sie engmaschig von den Universitäten durch Supervision unterstützt. Nach ihrem Studium können die Studentinnen dann 3 Jahre psychoanalytischer Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen oder auch Erwachsenen plus eine Spezialisierung in analytischer Kunstpsychotherapie nachweisen. Hinzu kommt ihre bereits gesammelte Erfahrung durch ihre Basisberufe und die Praxiserfahrung während des Studiums. Mit diesen beiden Ausbildungsmöglichkeiten erfüllen sie dann die Zugangsvoraussetzungen um sich vom Fachverband (FATA) registrieren zu lassen.

Der Kunsttherapieverband FATA macht sich zur Aufgabe Kunsttherapie vermehrt in der Finnischen Gesellschaft bekannt zu machen. Huttula (Vorstandsvorsitzende in einer mail vom Oktober 2013) erzählt, dass auch sie Forschungsvorhaben der Mitglieder zum Thema Kunsttherapie unterstützen. Der Verband wünscht ebenfalls mit mehr Forschungen seine Mitglieder und die Kunsttherapie in Gesellschaft und Gesundheitswesen weiter bekannt zu machen. Im Moment sind die Festanstellung noch eher rar gesät. Daher arbeiten viele Kunstpsychotherapeuten als Psychotherapeuten in eigener Praxis und bieten sozusagen die Kunsttherapie als ein Zusatzangebot an. Die Anerkennung steht nicht sosehr im Vordergrund, so scheint es mir, da die Kunsttherapie in Finnland im Moment noch als eine Spezialisierung der Psychotherapie angesehen wird.

### **Russland**

Dies scheint in Russland ähnlich gelagert. Auch der Russische Berufsverband der Kunsttherapeutinnen (ROO, Russian Art Therapy Association) sieht im Moment seine Aufgabe darin Forschung zu unterstützen. Das Augenmerk liegt darauf Kunsttherapie als eine Praxis nachzuweisen, die auf Evidence-based Practice Forschung basiert. Evidence Based Practice kurz EBP basiert auf der EBM, der Evidenced Based Medicine. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts machte Arthur Cochrane, ein Epidemiologe, auf die unterschiedlichen und voneinander abweichenden Behandlungen der Mediziner zu ein und der selben Krankheit aufmerksam. Cochrane strebte an, dass nur noch solche Medizin angewendet werden darf deren Wirksamkeit auch empirisch bewiesen war.

Die Struktur und der Prozess wie solch wirksame Medizin nachzuweisen ist wurde in Kanada in den 80er Jahren entwickelt. Nach der Medizin sind nun die Methoden dran, die EBP. Mit Hilfe der Forschung sollen nun Evidenz basierte Behandlungsmethoden untersucht und ihre Wirksamkeit für den Patienten nachgewiesen werden. Auch England, im Besonderen BAAT und die Universitäten, legen grossen Wert auf die Erforschung der Kunsttherapie unter diesen Gesichtspunkten. ROO, so Kopytin (Vorsitzende des Kunsttherapeutenfachverbandes in Russland), hofft durch EBP Forschung die Basis dafür zu schaffen, dass Kunsttherapie eine allgemein anerkannte Methode und ein fester Bestandteil im Russischen Gesundheitssystem wird. In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts interessierte sich zunächst ein Psychologe, namens Karpov, kurzzeitig für den kreativen Ausdruck von Menschen mit einer geistigen Erkrankung. Bis zu den 70er Jahren war es dann eher wieder still um die Kunsttherapie in der Sowjetunion. Der eigentliche Durchbruch der Kunsttherapie kam jedoch erst nach der Wende. Seit 2000 gibt es vermehrt Studiengänge in der Kunsttherapie. Einige Doktorarbeiten wurden zum Thema schon veröffentlicht. Kunsttherapie hat dadurch und seitdem ein grösseres Interesse im öffentlichen Sektor erlangt. Kunsttherapie, so äussert Kopytin, wird nun auch im Gesundheits- und Bildungswesen und in den Sozialen Diensten Fuss fassen (pdf. Kopytin Feb. 2014).

Kunsttherapie wird zumeist von Menschen studiert, die schon im Gesundheits-, oder Bildungswesen oder im sozialen Bereich arbeiten. Jedoch wird die Kunsttherapie in Russland eher als eine Spezialisierung der Psychologinnen und Psychotherapeutinnen angesehen. Als Zugangsvoraussetzungen müssen die Studentinnen ein Mindestalter von 23 Jahren erreicht haben. Ebenso müssen sie ein abgeschlossenes Studium in Medizin, Psychologie, Kunst, Pädagogik oder auch den Sozialwissenschaften nachweisen können. Wissen und Fertigkeiten im Umgang mit künstlerischen Materialien sind eine Grundvoraussetzung. Das Nachdiplomstudium dauert zwei Jahre und wird dann mit einem Master in Psychologie mit dem Zusatz Kunsttherapie erworben. Die Studentinnen haben bereits ein Basiswissen in der Psychoanalyse und der Psychotherapie erlangt und daher befasst sich das Studium zumeist mit den kreativen Aspekten und den Besonderheiten von Klient, Werk und Therapeut in der Kunsttherapie. Die Studentinnen begleiten während des Studiums kunsttherapeutisch Klienten und werden in Gruppensupervision von ihrer Universität betreut. Nach dem Studium wird vorausgesetzt, dass sich die Therapeutinnen stets weiterbilden was die Gesprächstherapeutische Seite angeht aber auch oder besonders die kreativen Fähigkeiten. Die meisten Kunsttherapeutinnen sind während des Studiums weiterhin in ihren Institutionen festangestellt und daher bereits im Gesundheitssystem gut vernetzt. Kopytin (pdf. Kopytin Feb. 2014) merkt an, dass Psychologinnen und Psychiaterinnen durch ihre bereits gewonnene Berufserfahrung eher dahin tendieren der Gesprächstherapie mehr Raum zu geben als dem kreativen Ausdruck. Kopytin (Ibid) berichtet weiter, dass die Kunsttherapeutinnen in Russland einerseits durch ihr vorheriges Studium sicher im Umgang mit Forschung und wissenschaftlichen Arbeiten sind auf der anderen Seite jedoch sehr offen sind für neue Methoden in der Kunsttherapie. Kopytin (Ibid) sieht daher Vorteile darin, dass die Kunsttherapie noch keine fest etablierte und damit vielleicht auch festgefahrene Methode ist.

## Zusammenfassung

Welche Wege haben sich nun durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ländern ergeben? Welche Schlüsse können nun daraus gezogen werden? Die hier dargestellten Länder England, Finnland und Russland definieren mit dem Begriff Kunsttherapie bzw Kunsttherapeuten überwiegend den in der Deutsch-Schweiz als Mal- und Gestaltungstherapeuten bekannten Beruf. In allen drei Ländern sind die verschiedenen Kunsttherapien in jeweils eigenen Fachverbänden organisiert. Was alle drei Länder ebenfalls gemein haben ist, dass der Beruf des Kunsttherapeuten ein universitäres Studium voraussetzt. Der Beruf des Kunst-, Drama-, und des Musiktherapeuten ist in England bereits seit 1997 staatlich anerkannt (Waller in Abstract Book ECARTE, 2003). Finnland bemüht sich um die Anerkennung. Alexander Kopytin schreibt in seiner mail vom Februar 2013, dass zur Zeit die russischen Kollegen überlegen ob sie die Kunsttherapie als eine eigenständige Disziplin anerkennen lassen möchten. Kopytin (pdf. Feb. 2014) meint dass die Kunsttherapie auch als eine Spezialisierung der Psychologie/ Psychotherapie weiter geführt und gefestigt werden könnte, wie dies bereits mit der Gestalttherapie in Russland geschehen ist. Einige Länder haben nun schon eine Brücke zueinander und zum Nächsten und für die Kunsttherapieausbildung gebaut. Um sich gegenseitig zu unterstützen haben sich Universitäten verschiedener Länder zusammen geschlossen, um eine validierte professionelle Ausbildung der Kunsttherapeutinnen zu gewährleisten. Die Organisation nennt sich ECARTE (European Consortium for Arts Therapies Education). Diese wurde 1991 von den Universitäten Hertfordshire, Münster, Nijmegen und Paris gegründet. Im Moment gibt es 32 Mitgliedsuniversitäten aus 14 Ländern, siehe auch Webseite ECARTE, 2014. Zur Zeit vertreten sie die Mal- und Gestaltungstherapie, Drama-, Musik- und die Tanztherapie. Die Schweiz ist zurzeit kein Mitglied. Jedoch arbeitet das Finnische Ausbildungsinstitut *Inartes* eng mit dem European Graduate School in der Schweiz zusammen. Großbritannien, Finnland und Russland bieten für ihre Studenten und der Mitgliederuniversitäten Praktikumsstelle im Austausch an. Dies ermöglicht den Studierenden schon während ihrer Ausbildung Brücken und ein Interesse für andere Länder und ihre Kunsttherapeutinnen aufzubauen.

Für mich persönlich, entwickelte sich durch den Bericht ein enger Kontakt zu den verschiedenen Ländern und den Fachverbänden. Im Artikel wurden zwar nur die drei Länder behandelt, doch für die Recherche nahm ich Kontakt zu Kunsttherapeutinnen in der ganzen Welt auf. Zum anderen, wie schon oben erwähnt, war mein Studium in England mit Menschen aus den verschiedensten Ländern bereichert. Kolleginnen sind in ihre Heimatländer zurück nach Kanada und Griechenlandgegangen, eine portugiesische Kollegin wanderte nach Finnland aus. Auch zu amerikanischen und neuseeländischen Kunsttherapeutenkolleginnen nahm ich Kontakt auf. Worte öffnen Wege. Sie sind der Schlüssel zur Seele und die Brücke zum Nächsten (Else Pannek).

Der Austausch und die Brücken zu den verschiedenen Ländern haben sich als sehr herzlich, offen und interessierend gestaltet. Die meisten haben ein Interesse daran angemeldet doch auch mehr über die Kunsttherapie in der Schweiz zu erfahren. Ich konnte erfahren, dass jedes Land sicherlich eigene Ausrichtungen und Spezialisierungen hat. Doch, so scheint es mir, sind die Gesundheitssysteme vieler Länder auf dem Sparkurs. Was bedeuten könnte, dass ein noch nicht vollständig anerkanntes und in der Gesellschaft als wirksam etabliertes Therapieverfahren vor grossen Herausforderungen steht.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei Val Huet aus England, Anne Rekola und Mervi Leijala-Marttilla aus Finnland und Alexander Kopytin aus Russland. Durch ihre freundliche Unterstützung und den engen Kontakt konnte ich diesen Bericht schreiben.

## Referenzen

APSAT (Association Professionnelle Suisse des Art- Thérapeutes) (2013) „ Qu'est-ce que l'art-thérapie?“ [Internet] Available at <http://art-therapeute.ch/informations/show/46> (Accessed Mai 2013)

BAAT (British Accociation of Art Therapy) (2013) „What is Art Therapy.“ [Internet] Available at [http://www.baat.org/art\\_therapy.html](http://www.baat.org/art_therapy.html) (Accessed Mai 2013)

Biller, K. & de Lourdes Stiegler, M. (2008) Wörterbuch der Logotherapie und Existenzanalyse von Victor E. Frankl. Wien, Köln, Weimar, Böhlau Verlag Ges. m. b. H. und Co.KG.

ECARTE (European Consortium for Arts Therapies Education) (2014). [Internet] Available at <http://www.ecarte.info/> (Accessed März 2014)

EMR (Erfahrungsmedizinisches Register) (2014) „Informationen über EMR-Therapiemethoden“ [Internet] Available at <http://www.emr.ch/emr-public/methoden.las#K> (Accessed März 2014)

FIAC (Fachverband IAC) (2013) „Was ist Kunsttherapie?“ [Internet] Available at <http://www.fiac.ch/home.php> (Accessed Mai 2013)

Gilroy, A. (2007) Art Therapy, Research and Evidence-based Practice.

Huet, V. (14.10.2013) Art Therapy in England. Email from val@baat.org  
to: [michaela.hellenthal@gmx.de](mailto:michaela.hellenthal@gmx.de)

Kopytin, A. (pdf.) (10.02.2014) Enquiries: Art Therapy in Russland. Email from alkopytin@rambler.ru  
to: [holzkunsttherapie@gmx.net](mailto:holzkunsttherapie@gmx.net)

Kossalapow, L, Soble, S. (ECARTE, European Consortium for Arts Therapies Education) (eds.) (2003). Arts Therapy: Recognized Discipline or Soul-Graffiti? Münster, LIT Verlag Münster.